

„Verse, Scherben des ehemaligen Gefäßes, lassen das Ganze nur ahnen“

Waldemar Weber – Würdigung zum 80. Geburtstag

Waldemar Weber, der gleichermaßen in der deutschen und der russischen Kultur zu Hause ist, gehört zu den bedeutendsten Kulturträgern und -vermittlern der Deutschen aus Russland. Sprache und Literatur sind für Weber Mittel der Aufklärung und Umgestaltung. Am 24. September 2024 wird Waldemar Weber, der in Augsburg wohnt, 80. Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen dem Jubilar auch weiterhin viel Schaffenskraft und beste Gesundheit.

Schon ab Mitte der 1970er Jahre wurde Weber als Übersetzer westeuropäischer Lyrik und Prosa ins Russische bekannt. In den 1980er Jahren kämpfte er gegen die Abkapselung der russlanddeutschen Autoren an und forderte eine Orientierung an der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts. Schon damals galt Weber als Vermittler über die Grenzen, der er bis heute geblieben ist.

Bei Kultur- und Autorentagungen der LMDR in Bayern engagierte er sich immer wieder als Moderator und Impulsgeber. Ab 2014 war er sechs Jahre lang Juryvorsitzender des Russlanddeutschen Kulturpreises des Landes Baden-Württemberg.

Prägende Lebensstationen: Sarbala, Karabanowo, Moskau, München, Augsburg

Weber wurde 1944 in Sarbala, Westsibirien, als Sohn russlanddeutscher Eltern geboren und wuchs in der Kleinstadt Karabanowo im Gebiet Wladimir auf, wohin die Familie nach der Entlassung des Vaters aus der Zwangsarbeit 1946 zog.

Der Vater unterrichtete nun an der örtlichen Textilfachschule, und auch die Mutter, die aus dem wolgadeutschen Balzer stammte, konnte zu ihrem erlernten Beruf als Deutschlehrerin zurückkehren.

Im Provinzort Karabanowo, 101 Kilometer nordöstlich von Moskau gelegen, lebten politische, darunter viele intellektuelle, und kriminelle Häftlinge, denen nach den Stalin-Lagern das Leben in den Hauptstädten verboten war. Sie hatten sich mindestens 101 Kilometer von Moskau entfernt anzusiedeln, ehe sie in die Metropolen zurückkehren durften. Das betraf auch die verbannten Deutschen.

1962 bis 1968 studierte Weber Germanistik und Slawistik an der Moskauer Hochschule für Fremdsprachen. 1967 wurde er Mitarbeiter der deutschsprachigen Zentralzeitung „Neues Leben“ und der deutschen Redaktion von Radio Moskau, ab 1969 arbeitete er als freischaffender Kulturjournalist.

Weber verfasste kritische Beiträge über die russlanddeutsche und bundesdeutsche Literatur und publizierte in russischen, österreichischen, deutschen und russlanddeutschen („Neues Leben“, „Heimatliche Weiten“, „Phönix“) Periodika. Außerdem hielt er zahlreiche Vorträge in Deutschland und Österreich, unter anderem bei einer Kulturtagung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Stuttgart 1989.

Von 1990 bis 1992 war Waldemar Weber Dozent am Gorki-Literaturinstitut in Moskau, wo er ein Seminar für Poetik und Literarische Übersetzung leitete. Von 1992 bis 1994 unterrichtete er als Gastprofessor an der Karl-Franzens-Universität Graz und an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, außerdem 1995/1996 an Universitäten in Wien und Innsbruck. Von 1999 bis 2004 leitete er ein Seminar für russische Literatur an der Universität zu Passau. 1996 bis 1998 und 2008 bis 2010 war Weber Chefredakteur der „Deutsch-russischen Zeitung“ (München-Augsburg).

Er ist Mitglied des PEN-Clubs von Liechtenstein und des Verbandes der russischen Schriftsteller.

Seit 1994 lebt er mit seiner Familie in Deutschland, zuerst in München und seit 2002 in Augsburg. 2000 gründete er den Waldemar-Weber-Verlag (www.waldemar-weber-verlag.de), später kam der „Verlag an der Wertach“ hinzu, der unter derselben Adresse registriert ist.

In diesen Jahren sind in den beiden Verlagen zahlreiche Bücher auf Deutsch und Russisch erschienen, darunter Sachbücher über die Geschichte der Deutschen in Russland, Publikationen über russlanddeutsche Schicksale in Russland, der Sowjetunion und Deutschland, über historische und kulturelle Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und Russland. Hinzu kommen Lyrik und Prosabände.

Bei der Verlagstätigkeit wird Waldemar Weber tatkräftig von seiner Ehefrau Tatjana (Germanistin) und seinem Sohn Alexander unterstützt.

Als Übersetzer deutschsprachige Lyrik und Prosa dem Leser in der Sowjetunion zugänglich gemacht

Von den 1970er Jahren bis in die 1990er Jahre war Weber intensiv als Übersetzer tätig. Dazu sagte er in einem Interview mit der Verfasserin („Begegnungen“, Band 1, BKDR Verlag, Nürnberg 2021):

„So habe ich seit Mitte der 1970er Jahre jegliche Versuche eingestellt, meine russischen Gedichte zu veröffentlichen, und widmete mich ganz der Nachdichtung und der



Waldemar Weber

Herausgabe verschiedener Anthologien klassischer und moderner deutscher Lyrik auf Russisch.“

Geschult an Georg Trakl, Gottfried Benn, Hans Magnus Enzensberger, Ingeborg Bachmann und vielen anderen, übersetzte er westeuropäische, vorwiegend deutsche Lyrik und Prosa ins Russische. Seine Übersetzungen deutscher, österreichischer, schweizerischer, luxemburgischer und rumäniendeutscher Dichter wurden ab 1970 in verschiedenen Verlagen in Moskau und St. Petersburg sowie in der Presse veröffentlicht. In mehr als 50 Büchern hat er viele Perioden deutscher Gedichte des 20. Jahrhunderts in russischer Sprache zugänglich gemacht.

Außerdem übersetzte er Werke der russlanddeutschen Autoren Viktor Heinz, Reinhold Leis, Oswald Pladers, Arno Pracht und Lia Frank ins Russische.

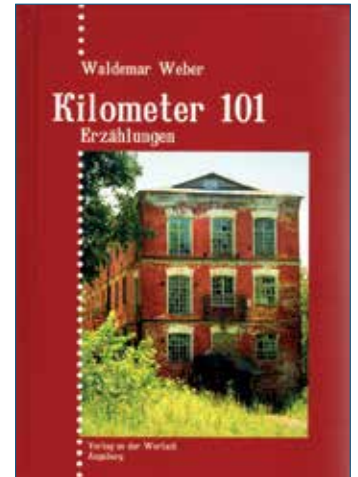
Lyriker und Schriftsteller: „Literarischer Anspruch und intellektuelle Kompetenz“

„Durch meine langjährige Tätigkeit als Übersetzer und Germanist war ich in die deutsche Lyrik so vertieft, dass ich plötzlich Lust bekam, meine Gedanken auch auf Deutsch zu artikulieren“,

sagt Waldemar Weber.

In seinem ersten deutschsprachigen Band „Tränen sind Linsen. Lyrik und Essays“ (1992, Moskau) sind über 104 Gedichte und elf Essays zusammengefasst. Mit leidenschaftlicher Intensität setzt er sich darin mit dem Schicksal der Russlanddeutschen und ihrer schwierigen Problematik auseinander. Weitere Einzelbände sind:

- „Тени на обоях“ / „Schatten auf den Tapeten“ (Lyrik und Nachdichtungen aus dem Deutschen ins Russische, Moskau 1995);
- „Тschereпки“ / „Scherben“ (Lyrik und Kleinprosa, Moskau 2001, russ.);
- „Scherben. Gedichte“ (Augsburg 2006, deutsch);



- „Proderschatsja do konca nojabrja“ / „Durchhalten bis Ende November“ (Gedichte, Moskau 2014, russ.).
„Mit literarischem Anspruch und intellektueller Kompetenz, die den Sarkasmus einschließt, reich an emotionaler Energie, an Stoffen und Motiven und sicher im Gebrauch rhetorischer Mittel, lässt Weber die meisten russlanddeutschen Autoren weit hinter sich“, schreibt die Literaturwissenschaftlerin Annelore Engel-Braunschmidt.

Mit knappen, verdichteten Versen bringt er einen Gedanken auf den Punkt und definiert Begriffe und Ansichten neu, durch unverbrauchte Wortbilder und Formen und mutige Gedankengänge. Hier nur einige Beispiele:

„Grabsteine / gestürzt, / zertrümmert, /
Namen verwischt. / Wege, /
die zu ihnen führten, /
verliefen sich im Wildgras. / Gräber, /
nochmals begraben / von Sternen, /
von Regen, / von Wind.“
(1976, Krim, Sudak).

„Viel zusammen geschwiegen. /
Schweigen zusammengespart. /
Für Kinder reicht es und Kindeskind. /
Wohin damit? / Wie es in Stille verwandeln, /
die von allen zu hören ist?“
(1984).

„Eine ganze Generation, /
aufgewachsen ohne Gräber der Väter /
Ein anderes Lebensgefühl /
schwebendes Entwurzeltsein / Trauern /
beim Anblick der Wolken /
die zu den Toten fliegen.“
(1991).

„Du fragst / wie es war / Ein Volkslauf /
mit Hürden aus Stacheldraht / ohne Ziel /
ohne Lust zu überholen /
ohne die Möglichkeit aufzugeben.“
(1991)

„Die Sühne ist ausgeblieben. /
Die kommenden Generationen /
werden davon nicht erfahren. /
Tauben, Möwen, Schwalben /
krepieren zu Tausenden. /
Laub deckt sie zu, /
der Schnee begräbt sie... /
Das Frühlingswasser kennt keine Reue.“
(1995)

2015 erschien Webers Buch „101 kilometr, daleje wesde“ / „Kilometer 101“ in russischer Sprache, 2023 veröffentlichte Weber den Erzählband „Kilometer 101“ (Verlag an der Wertach) auch auf Deutsch. Die Texte in dem Erzählband, der stark autobiografisch geprägt ist, schildern das Leben in der Atmosphäre der frühen Nachkriegsjahre. Behandelt werden nicht zuletzt auch das Schicksal des Autors und seiner Familie sowie eindrucksvolle Begebenheiten der sowjetischen „Normalität“ bis in die 1980er Jahre.

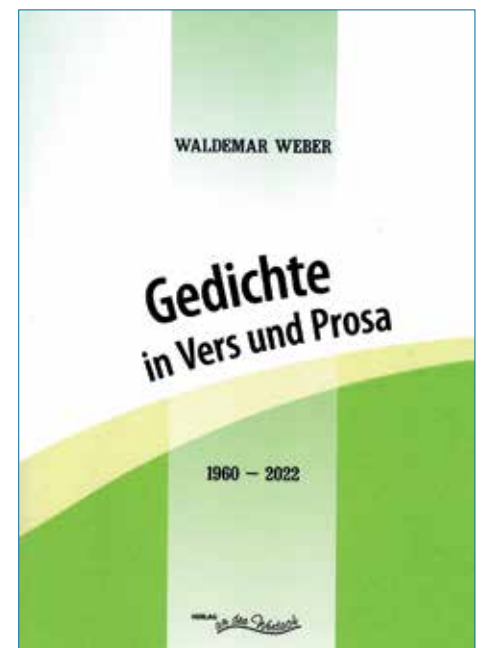
Ebenfalls 2023 erschien im „Verlag an der Wertach“ Webers Gedichtsammlung „Gedichte in Vers und Prosa (1960–2022)“: eine aufschlussreiche Sammlung von Gedanken, Reflexionen und Impressionen in Versen und Kleinprosa aus über sechs Jahrzehnten. „Verse, Scherben des ehemaligen Gefäßes, lassen das Ganze nur ahnen“, um es mit Weber auszudrücken, sie ertasteten den Weg aus der erzwungenen Sprachlosigkeit, aus althergebrachten Anschauungen und Denkweisen, hin zu den eigenen Wurzeln, zum Wiederfinden der eigenen Identität unter neuen Verhältnissen.

Für sein literarisches Engagement wurde Weber 1993 mit dem Literaturpreis des Großherzogtums Luxemburg, 2002 mit dem Ersten Allrussischen und Internationalen Makowski-Preis für russische Prosa und Lyrik sowie im gleichen Jahr mit dem PEN-Preis für deutsche Lyrik Liechtenstein ausgezeichnet.

„Wir würdigen nicht nur den Verfasser einer ganz besonderen Lyrik, einer Lyrik, deren Merkmal die Verhaltenheit ist, die fast unsichtbare Spur, die großen Schmerz zurücklässt. Wir würdigen den Liechtensteinpreis selber, indem wir mit ihm jemanden auszeichnen, der trotz seiner gesteigerten Sensibilität über Jahrzehnte, dunkle gefährliche Jahrzehnte hinweg, unbeirrbar an der Freiheit und ihrem vornehmsten Ausdruck – der Kunst – festgehalten hat“, hieß es im Würdigungswort bei der Preisverleihung in Vaduz, Liechtenstein, 2002.

Der einsame Rufer: Gegen die Abkapselung der russlanddeutschen Autoren

In der Sowjetunion war Waldemar Weber in den 1980er Jahren der einsame Rufer, indem er gegen die Abkapselung der russlanddeutschen Autoren auftrat und sich mit der politischen und kulturellen Orientierung der Russlanddeutschen nach 1985 auseinandersetzte.



Für viele Jahre auch nach dem II. Weltkrieg blieben Sibirien und Kasachstan die Wirkungsorte der meisten russlanddeutschen Literaten. Die ältere Generation dieser Literaten war durch die Hölle der Deportation und der stalinistischen Arbeitslager gegangen. Es handelte sich um Autoren, die vor dem Krieg eine deutsche Schule an der Wolga oder in der Ukraine besucht und dort studiert hatten.

Die Literaten aber, die in den späten 1930er und 1940er Jahren zur Welt kamen, hatten schon keine deutschen Schulen mehr gekannt. Viele von ihnen sprachen eine deutsche Mundart, die in den Familien geläufig war, und lernten Deutsch als Fremdsprache in der Schule und studierten später Germanistik.

Zur erzwungenen Identität der Deutschen in der Sowjetunion äußerte sich Weber im Interview („Begegnungen“, Band 1) wie folgt:

„Alles, was in der Nachkriegszeit seit den 1950er Jahren geschah, waren Rudimente des früheren geistigen Lebens der Russlanddeutschen, die nie eine Einheit waren. Es waren ziemlich unterschiedliche deutsche Volksgruppen, erst die Tragödie des Zweiten Weltkrieges hat sie durch das gemeinsame Schicksal zusammengeschweißt. Das heißt, sie hat sie durchmischt, assimiliert und zum Überleben in die öden unwirtschaftlichen Ebenen der Sowjetunion verschickt. Erst da wurden sie Sowjetdeutsche. Was danach kam, war ein Prozess des Sterbens ohne irgendeine Hoffnung auf eine Wiederauferstehung. Jeder starb für sich allein. Auf seine eigenständige Art.“

Weber definiert die „sowjetdeutsche“ Literatur als Akt des Überlebens: „Am Beispiel dieser Literaten konnte man auch den Prozess des Untergangs verfolgen.“ Die entscheidende Bedeutung der russlanddeutschen Nachkriegsliteratur bestand größtenteils darin zu zeigen, dass sie am Leben ist. Mit dieser Erkenntnis haben viele russlanddeutsche Autoren gewirkt.

Weber beschrieb die Motivation der „sowjetdeutschen“ Literaten im Vortrag „Sowjetdeutsche Literatur – eine eigenständige Literatur?“ bei der Tagung „Sowjetdeutsche Literatur heute“ in Berlin 1990 (dazu erschien 1994 die Dokumentation „Ins Gestern tauche ich ein“, Hrsg. Anne-Lore Engel-Braunschmidt/Olav Münzberg):

„Die sowjetdeutsche Literatur aber ist eine Literatur, die von reinem Enthusiasmus lebt. Bei jedem Schreibenden handelt es sich um eine Art Aktivisten mit in die Zukunft gerichtetem Bewusstsein, der glaubt, er könne das schwelende Feuer noch solange bewahren, bis für eine gedeihliche Entwicklung dieser Literatur alle Voraussetzungen geschaffen sind.“

Statt des offenen Widerstandes standen die deutschen Autoren eher in einer „sprachlichen Opposition“ gegenüber der Macht. Abgekoppelt vom Mutterland,



verkümmerte die deutsche Muttersprache immer mehr. Die Problematik wurde nicht nur in literaturkritischen Beiträgen in deutschsprachigen Periodika behandelt, sondern auch mehrfach bei Seminaren russlanddeutscher Autoren diskutiert.

Im Juni 1988 veröffentlichte Waldemar Weber im Moskauer „Neuen Leben“ (Nr. 23/1988) einen Beitrag, dem man in der Redaktion die Überschrift „Wozu sich abkapseln?“ gab. Dazu sagt er:

„Meine Kritik der sowjetdeutschen Literatur richtete sich nicht gegen konkrete Autoren, sondern gegen die allgemeine Tendenz, dem klassischen Muster und dem obligatorischen Optimismus treu zu bleiben. Ich bemühte mich darin, die Ursachen für den Notstand der sowjetdeutschen Literatur aufzudecken und ein Gespräch über die vitalen Probleme der sowjetdeutschen Literatur einzuleiten, ich forderte die sowjetdeutschen Literaten auf, ihr Augenmerk auf die Literatur der heutigen deutschsprachigen Länder zu richten, ich schlug eine Diskussion vor.“

Sie fand jedoch nicht statt. Reaktionen blieben so gut wie aus. Herold Belger schrieb in der Zeitung ‚Freundschaft‘, ich hätte die Latte zu hoch angelegt. Ich bewerte aber das Ausbleiben von Reaktionen auf meinen Beitrag als geistige Passivität, als Unsicherheit und als mangelnden Professionalismus, ohne den es keine Literatur geben kann.“

„Das schwelende Feuer zu bewahren“ lohnte sich bis zur „Wende“, danach fand der Exodus statt. Bald stand man vor der ernüchternden Tatsache einer anderen literarischen Wirklichkeit. „Hier, in Deutschland, hat allein die Qualität des Textes ihre Gültigkeit“, so Weber.

„Das schwelende Feuer zu bewahren“ lohnte sich bis zur „Wende“, danach fand der Exodus statt. Bald stand man vor der ernüchternden Tatsache einer anderen literarischen Wirklichkeit. „Hier, in Deutschland, hat allein die Qualität des Textes ihre Gültigkeit“, so Weber.

Moderator und Ideengeber landsmannschaftlicher Kulturtagungen und Autorenseminare

Weber trat nicht nur mit Vorträgen bei Kulturveranstaltungen der LmDR auf, sondern engagierte sich auch mehrfach als

Bestellungen für Bücher von Waldemar Weber unter:
Tel.: 0821-4190431, 0821-4190433;
Fax: 0821-4190432;
E-Mail: waldemar.tatjana@t-online.de.
Man findet die Bücher auch unter
www.waldemar-weber-verlag.de

Moderator landsmannschaftlicher Kulturtagungen und Autorenseminare der Landesgruppe Bayern, die in Kooperation mit dem Literaturkreis der Deutschen aus Russland durchgeführt wurden.

Zukunftsorientierte Akzente setzten die bayerischen Landeskulturtagungen im Sommer 2006 und 2007 in Würzburg. Moderiert von Waldemar Weber, damals Kulturreferent der Landesgruppe Bayern, brachten sie Vertreter russlanddeutscher Medien und Verlage sowie Autoren, Journalisten und Künstler zusammen.

Auch bei den Fachtagungen des Landesverbandes Bayern (Vorsitzender: Ewald Oster) unter dem Motto „Feder – Kuli – Tastatur“ (2015 und 2016 in Schweinfurt; 2017 in Nürnberg) diskutierten russlanddeutsche Autoren und Journalisten über Perspektiven und Entwicklungen der russlanddeutschen Literatur sowie Möglichkeiten, den Weg in die breite Öffentlichkeit zu finden. Die Tagungen wurden von Waldemar Weber und der Autorin Maria Schefner (München) moderiert.

2018 lud die Landesgruppe Bayern russlanddeutsche Autoren, Kulturschaffende und Kulturvermittler landsmannschaftlicher Gliederungen zu einer Fachtagung unter dem Motto „Des Dichters Anker“ ein. Waldemar Weber trat dabei nicht nur als impulsgebender Moderator auf, sondern legte mit seinem Vortrag „Des Dichters Anker. Themen und Ausdrucksmittel der russlanddeutschen Literatur“ auch die Grundlage für die Diskussionen rund um den gegenwärtigen Stand der russlanddeutschen Literatur.

Auch wenn die „sowjetdeutsche“ Literatur, so Waldemar Weber, keine Werke geschaffen habe, die „das Schwere des Lebens, die wirklichen Probleme“ reflektierten, sei es trotzdem wichtig gewesen, „dass es diese Literatur gegeben hat. Ohne sie gäbe es keinen Faden, sie ist Teil der Geschichte der Russlanddeutschen. Das öffentliche Aussprechen der Erlebnisse gehört nach wie vor zur russlanddeutschen Literatur.“

„Seitdem hat sich die russlanddeutsche Literatur thematisch und stilistisch verändert.“ betonte Weber bei der Tagung des Jahres 1918, und er fragte in die Runde: „Aber wie schafft man es, sich so zu verändern, dass man auch in ganz anderen Verhältnissen als Autor ankommt?“

Diese Frage ist bis heute aktuell geblieben.

Nina Paulsen, Nürnberg